

vente aufgedrängte Abt Immo von Gorze und Brüm, statt diesen Zweck zu erreichen, vielmehr durch blinden Eifer und eine bis zur Grausamkeit gesteigerte Härte Alles in Verwirrung gebracht, den Wohlstand zerrüttet, sogar eine Anzahl von Mönchen zur Flucht aus dem Kloster veranlaßt hatte und deshalb nach einem zweijährigen Walten wieder entsetzt worden war. Weiß man auch von Berno's Vorleben nichts Näheres, so zeugt doch schon der Umstand, daß ihm ein so schwieriger Posten anvertraut werden konnte, von der hohen Achtung, welche er genoß. Berno entsprach der Erwartung des Kaisers; in Reichenau mit Freuden angenommen, sammelte er die verstreuten Mönche wieder, wußte durch treffliche Verwaltung die von seinem Vorgänger geschlagenen Wunden zu heilen und erneuerte den alten Ruhm der Schule daselbst. Sein gefeierter Jünger Hermannus Contractus (s. d. Art.) nennt ihn einen durch Wissenschaft und Frömmigkeit ausgezeichneten Mann; der Prior Johann Egon zählt ihn (De vir. ill. Aug. bei B. Pez, Thes. Anecd. I, 3, 687) zu den größten Gelehrten, welche Reichenau je gehabt hat. Er versuchte sich als Dichter und Hagiograph, verfaßte theologische (besonders liturgische) Abhandlungen und führte einen ausgebreiteten Briefwechsel. Namentlich ragte er durch seine theoretischen und praktischen Kenntnisse in der Musik hervor; die Verbesserung des Kirchengesangs gehört zu seinen Hauptverdiensten, und seine hierauf bezüglichen Schriften sind wohl das Beste, was er geliefert hat. Er besand sich, wie er selbst (De quib. reb. ad off. missae port.) berichtet, bei der Kaiserkrönung Heinrichs des Heiligen (1014) in Rom und benutzte dieß zur Erweiterung seines musikalischen Wissens. Sein Ansehen bei weltlichen und geistlichen Großen brachte dem Kloster manche Vortheile; so erhielt er von Papst Johann XIX. den Usus pontificalium, mußte aber, darob vom Konstanzer Bischof bei Kaiser Konrad II. wegen Anmaßung bischöflicher Ehrenrechte verflagt, das betreffende Breve ausliefern, und der Bischof ließ dieses am Gründonnerstag öffentlich verbrennen (Horm. Contr. ad a. 1032 in Mon. Germ. SS. V, 121). Am Abend seines Lebens beschäftigte ihn der Neubau der Klosterbasilika zum hl. Marcus. Sechs Wochen nach ihrer Einweihung, bei welcher Kaiser Heinrich III. anwesend war, starb er, hochbetagt, am 7. Juni 1048 nach 40jähriger Amtsführung. — Berno war ein großer Verehrer der selbigen Jungfrau; er nennt sich gerne Born Dei matris mancipium. Seine Schriften, soweit sie auf uns gelangt, sind abgedruckt bei Migno, PP. lat. CXLII, 1047 sq. (Vgl. Mabillon, Ann. O. S. B. IV, 188. 202. 293; Hefele in der Tübinger Quartalsschr. 1838, 249 ff.; Nougart, Hist. episc. Constant. 508.) [Sachs, O. S. B.]

Berno, Ord. Cisterc., Apostel der Obotriten und erster Bischof von Schwerin (1155—1190?). Im J. 1149 errichtete Herzog Heinrich der Löwe auf's Neue die drei wendischen Bisthümer Olden-

burg (Lübed), Raseburg und Mellensburg, die 83 Jahre hindurch verwaist gewesen waren. Zum Bischof von Mellensburg wurde Emmehard geweiht, der aber wohl nur Titularbischof blieb und bereits 1155 starb. Hierauf ernannte Heinrich zum Bischof der Obotriten Berno (Helmold, Chron. Slav. I, 87; Mon. Germ. SS. XXI, 81). Er war ein Mönch, pauper spiritu monachus (Urt. Kaiser Friedrichs I. vom 1. Januar 1170, Stumpf, Reichsanzler, Reg. 4106). Das ist das Einzige, was wir aus gleichzeitigen Quellen über sein Vorleben erfahren. Aber die Angaben der spätern Schriftsteller erscheinen durchaus glaubwürdig, daß er „von eyne edelen geslechte“ und Mönch in dem frisch ausblühenden Cistercienserkloster Amelungsborn, unsern der Weser, gewesen sei (Dobreraner Genealogie in den Jahrbüchern des Vereins f. meklenb. Gesch. XI, 12; Ernst von Kirchbergs Meklenb. Reichschronik in von Westphalens Monum. inod. IV). Da Herzog Heinrich damals wegen der Investitur der Wendebischöfe mit Erzbischof Hartwig von Bremen sich entweit hatte, wurde Berno in Rom von Papst Hadrian IV. zum Bischof geweiht. Sein ganzes Sinnen und Trachten stand nun, so berichtet Ernst von Kirchberg weiter, darauf, wie er die Blindheit des Unglaubens erleuchten, durch die Kraft Gottes die Abgötter mit ihrer Herrschaft vertilgen und den Glauben stärken könne sonder Raß. Erfolge hatte er vorerst nicht; die Zeitverhältnisse waren zu ungünstig. Ueber die Obotriten herrschte damals Niclot, ein erbitterter Feind der Christen und der Deutschen. Beide waren für die Wenden identisch, der Sieg des Christenthums auch ein Sieg des Germanenthums. Herzog Heinrichs harte Art, welche die Wenden zu Werkzeugen seiner Politik machen wollte, sowie die verhaßte Steuer schreckten die Slaven nur noch mehr ab. Dennoch mußte Berno auf ihn sich stützen und durch christlichen deutschen Einfluß die Wenden aus wilden Seeräubern zu friedlichen, ordnungsliebenden Ackerbauern zu machen suchen. Sonach erscheinen die Worte Arnolds von Lübed (Chron. Slav. 5, 24; SS. XXI, 201) glaublich, daß der Bischof von ihnen oft Schmach erlitten habe und unter Hohn und Spott zum Anschauen der Södenopfer hingezogen worden sei. Diese barbaries paganorum veranlaßte schon 1158 die Verlegung des Bischofsitzes von der Mellensburg zwischen Wismar und dem Schweriner See zu dem näher gelegenen und daher sicherern Schwerin. An dem deutschen Grafen daselbst, Guncelin von Hagen, fand Berno eine sichere Stütze, in der Besatzung der Burg und der einwandernden städtischen Bevölkerung eine christliche Gemeinde. Von Schwerin aus fing er an, dem Volke, das in der Finsterniß saß, das Licht des Glaubens zu bringen, indem er sie taufte, die Götzenbilder zerstörte und Kirchen gründete; so drang er vor bis zur ausgezeichneten und berühmten Burg Demmin. Dort wurde er von den Fürsten jenes Landes, (den Pommeren) Bogislav und Kasimar und (dem Obotriten)